

Halle'sches Tageblatt.

Erheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Monumentpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Zur Verlage von Reinhold Nießmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfgepaltenen Corpus-
Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesanfang die drei-
gepaltenen Seite oder deren
Raum 30 Pfg.

Nr. 94

Wittwoch, den 23. April 1890.

91. Jahrgang.

Der Kaiser in Bremen.

Bremen, 21. April.

Se. Majestät der Kaiser traf um 9 Uhr, umgeben von dem Feldmarschall Grafen Moltke, sowie dem kaiserlichen Gefolge auf dem hiesigen Centralbahnhof ein, wo selbst der Präsident des Senats Bürgermeister Buss und Senator Dr. Luermann, die Generalität, die Spitzen der Behörden zum Empfang anwesend waren. Bürgermeister Buss begrüßte Se. Majestät mit folgender Ansprache:

„O. K. Kaiserliche Majestät wollen allergnädigst geruhen, meinen ehrerbietigen Dank zu geschweigen für die huldvolle Würdigung, welche Ew. Majestät der Bitte des Senats, unsere Stadt mit dem höchsten Besuche zu ehren, haben zu Theil werden lassen. Der Senat findet sich dadurch sehr geehrt, und Ew. Majestät werden, wie ich vertraue, die Ueberzeugung gewinnen, wie mit dem Senats die Gemüthsregung freudig bewegt ist und sich glänzend äußert, das Reiches Wohlwollen begreifen zu dürfen. Ew. Kaiserliche Majestät gelte ich, mit Namen des Senats und der Bewohner dieser Stadt mit höchsten Worten ein ehrlichstvolles „Willkommen in Bremen“ auszusprechen.“

Se. Majestät dankte huldvollst und schritt sodann auf dem Bahnhof aufgestellte Ehrencompagnie des 1. hantelischen Infanterie-Regiments Nr. 75 ab. Allerhöchsterseits begab sich sodann durch die Festsäle zum dem vor dem Bahnhof bereitgestellten Wagen und fuhr unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Hause des Senators Dr. Luermann. Neben Sr. Majestät saß der Bürgermeister Buss; im zweiten Wagen hatte der Generalfeldmarschall Graf Moltke mit dem Bürgermeister Dr. Pauli Platz genommen.

Um 10 Uhr verließ Se. Majestät der Kaiser das Aufsteigequartier und trat in Begleitung des Bürgermeisters Buss und des kaiserlichen Gefolges eine Rundfahrt durch die mit Fahnen, Laubgewinden und Abzeichen versehenen Feststraßen an, welche an vielen Stellen durch großartige Ehrenproben geschmückt sind. Ueberall wurde Se. Majestät durch die Bevölkerung und die Spalier bildenden Feuerwehren, Gewerkschaften und Schulen freudig begrüßt. Bei der Ankunft im Festhau begab sich Se. Majestät an Bord des Lloyd-Dampfers „Lachs“ und machte in Begleitung einer Dampferflottille eine Fahrt durch den Freihafen.

Nach beendeter Fahrt im Freihafen kehrte Se. Majestät der Kaiser mit Gefolge und Begleitung über die Promenaden nach der Stadt zurück und fuhr nach dem Börsenhauptgebäude, wo Allerhöchsterseits beim Eintritt durch den Handelskammerpräsidenten, Dr. S. H. Meier, mit folgender Ansprache begrüßt wurde:

„Ew. Majestät habe ich als Vertreter der Bremischen Kaufmannschaft für die hohe Ehre zu danken, daß es ihr verhängt ist, Ew. Majestät an der Spitze ihrer Wärmestadt mit dem Gelübde unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich begrüßen zu dürfen. Unter Gemeinwesen und mit ihm der Bremischen Handelsstadt hat der Führung Preußens die Hohenzollern den Königsdanken auf's Neue zur That werden zu sehen. Und als diese Hoffnung erfüllt ward, betreten wir freudig unsere alte Handelsstadt mit dem Bewußtsein zur Ruhe, daß ihre Aufgabe in beständiger Weise ein Vertreter des deutschen Volkes zu sein, erfüllt sei, und daß unsere Schiffe nur unter den neuen Farben, Altschiffen's Macht über die Meere tragen sollten. Dank der unerschütterlichen Treue, patriotisch, und unter dem Schutze unserer jugendlichen Kriegskräfte, haben sich Bremens Handel und Schiffahrt im neuen Reich zu hoher Höhe emporgehoben, und, wenn irgendwo in Deutschland, so hat mit von Dank erfüllt, daß Ew. Majestät rasche Förderung vor allem auf die Erhaltung des Verkehrs und die Stärkung unserer Flotte gerichtet ist. Ew. Majestät wolle getrauen, daß ich die dem aus vollen Herzen kommenden Dank Ausdruck verleihe durch den jedem Deutschen über Alles theuren Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, lebe hoch!“

Die Kaufmannschaft brachte ein tausendstimmiges begeistertes dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, worauf Musik und Gelang folgte.

Se. Majestät verließ hierauf die Börse und begab sich zu Fuß nach dem alten Börsenplatz zur Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Se. Majestät wurde hier von dem Präsidenten des Komitees, dem Präsidenten der Bürgererschaft Heinrich Clausen mit folgender Ansprache empfangen:

„Kaiserliche Majestät! Eine größere Freude konnte uns Bremen nicht bereiten werden, eine größere Ehre nicht widerfahren, als daß Ew. Majestät huldvoll geruhen, den Grundstein des Denkmals zu legen, durch das Bremen seine Liebe für das Vaterland und das Kaiserthum Ausdruck geben will. Dies Denkmals soll die Erinnerung an die Verdienste unseres allgeliebten Kaisers Wilhelm I., des verehrten Herrscher's, des bewundernswürdigen Helden, von dessen Tugenden und Thaten das deutsche Volk nie werden müde zu erzählen und erzählen zu hören, in der bremischen Bevölkerung für immer lebendig erhalten.“

Gleichzeitig aber soll es sein ein Zeichen zum ewigen Gedächtniß der großen, durch ihn herbeigeführten Ereignisse, die, gleich

gewaltigen weltgeschichtlichen Grenzmarken, zwei Zeiten von einander scheiden.

Dem mit Kaiser Wilhelm schloß für Deutschland ein Zeitalter ab, es beginnt ein neues, und, so Gott will und wie wir verdienen, ein besseres und glücklicheres.

Wohl hat Deutschland auch dunkle und schmutzige Zeiten erlebt; aber die guten waren selten und kurz, der bösen waren viele und ihre Dauer war endlos.

Wehr als einmal konnte es scheinen, als ob Deutschland dem Untergange verfallen sei und auf den höchsten Boden nur noch ein Denkmal zu errichten übrig bliebe, mit der Aufschrift: „Hier war einst Deutschland“.

Und die Ursache von all diesem Unheil war alle Jahrhunderte hindurch immer die gleiche: die Unfähigkeit der Deutschen, zu einer festen, dauernden, staatslichen Einigung zu gelangen.

Deshalb verzehrte sich Deutschland in inneren Zwisten, deshalb trennten sich wichtige Glieder vom Körper des Reiches, um ein gelobtes Vaterland zu führen, deshalb wurde es die Beute seiner Feinde; deshalb verlor es Rang, Ansehen, Unabhängigkeit und Selbstthum; nur seine gelobte Natur hat dem deutschen Volke die Kraft gegeben, alle diese Drangsale zu überleben und sich nach allen Einbußen doch wieder empor zu erheben.

Wahr ist die Ursache dieser schweren Leiden nie ganz verstanden worden, niemals hat es nennenswerthen Versuch gemacht, über in dem unaufrichtig lösenden Schritte der Einzelnen verhalte die Stimme des nationalen Gewissens, und Zeiten auf Zeiten mühen vergehen, bis das deutsche Volk ihr Gehör schenkte und endlich es Brechen unternahm, denn das alte Reich zu lösen, den Kampf um Deutschlands Einigung zu wagen.

Dann kam die glorreiche Zeit, in der jeder Widerstand gebrochen, die Feinde Deutschlands in unerschütterlichen Siegen niedergeworfen, alle Grenz- und zurückgewonnen, das deutsche Reich auf seinen Fundamenten neu begründet wurde; die Zeit, als deren Sinnbild Deutschland das herrliche alte Denkmal errichten konnte, hoch auf den Bergen am Rhein, die Siegesin Germania, in der Hand die wieder errungene Kaiserkrone.

Der Held aber, der Alles dies vollendet hat, der, als die Zeit sich erfüllt hatte und es notwendig geworden war, den Thron entscheidend besetzt zu sein, nicht zögerte, das Schwert zu ergreifen, um die unwillkürliche Bande, die Deutschland so lange umschloß, zu zerbrechen; der es herausgerissen hat aus dem Sinn der Väterzeit, auf die letzten Höhen, wo es sich seines Vaters freuen darf, der es zum Herrn des eigenen Schicksals gemacht hat, so daß es stolz der Welt zurufen kann: „Ich will den Frieden, aber ich fürchte keinen Feind!“ das ist Kaiser Wilhelm.

Mit ihm beginnt für Deutschland die neue Zeit, die Zeit der Reife, des Vollbringens; die Zeit, für welche die ganze vorhergehende deutsche Geschichte nur eine Vorbereitung, nur eine Warte, lange, mühs' Warte nun abschließende Bezeichnung ist.

Daher erblicken die Deutschen in Kaiser Wilhelm die Verkörperung der erneuten Größe des Vaterlandes; er ist der Bewahrer der Feinde Deutschlands, der Wandler der inneren Verhältnisse, der Einziger des deutschen Volkes, der Wiederhersteller des Reiches.

Dieser selbe mächtige Herrscher aber ist zugleich der edele, pflichttreue, schlichte Mann von goldenem Herzen, von tiefer, echter Frömmigkeit und wahrer Seelengröße, der die gewonnene Macht nur angewandt hat, um Deutschland und der Welt den Frieden zu sichern und Frieden zu verbreiten.

Ein Vorbild seines Volkes in jeder Mannestugend, vereinigte er alles in sich, was deutsche Herzen zu Bewunderung, Verehrung und begeisterten Liebe hinführen kann.

Daher erheben sich aller Orten Denkmäler, um der spätesten Nachwelt zu bezeugen, wie das deutsche Volk der Gegenwart sich glänzend wehrte, einen solchen Herrscher sein Eigen zu nennen, eine solche Zeit erlebt zu haben.

Die Nachwelt aber wird sagen, daß nie ein Fürst Größeres für sein Volk gethan, ihm ein stilleres Vermächtniß hinterlassen hat, als Kaiser Wilhelm, geliebten Anwesenden!

Im Ew. Reich aber, die gerührt haben, durch Allerhöchste Freu Anwesenheit und Mitwirkung der Feste, die wir jetzt begehen, die höchste Weihe zu verleihen, richte ich im Namen des hier verammelten Reiches, das nur aus freiwilligen Spenden der Bürger des Denkmals errichten läßt, die Bitte, durch die allseitigste Form der Gammerschläge an dem die Urkunden über die heutige Feste umschließenden Stein den Grund des Denkmals zu legen.

Se. Majestät hat hierauf die Gammerschläge, Präsident Clausen fünf dann fort:

„So erlaube ich denn nunmehr den hohen Senat, diesen Grundstein des Kaisers Wilhelm Denkmals in seine Obhut zu nehmen und dem Werke, das wir heute unternommen, seinen Schutz und Ansehen zu leisten.“

Hiemher trat sich der Bürgermeister Dr. Pauli namens der Stadt das Wort.

„Im Namen des Senats erlaube ich, das Werkstück mit Dank und Freude dieser Aufschrift zu entwerfen. Dieser Stein wird in festerer Zeit bleiben, bis zu dem Tage, wo, wenn die Hülle von dem vollendeten Werke gethan, hoch zu Noth der Selbstenfall auf eine jubelnde Menge hinabfallen wird. Dort, auf dem Warte, zur anderen Seite unsers Rathhauses, steht allzeit ein Stein, der den Namen des Helden, der in unermüdetem Kampfe das gemaltene Deutschland des alten Kaiserreiches, Er wurde mit dem Niedergange des Reiches dem Volke zum Sinnbilde des freien, selbständigen Gemeinwesens. Mit dem Denkmale aber, das über diesen Stein sich erheben soll, wird das neue Reich uns vor die Seele treten. Es wird unserem Volke stets ein Denkmal sein, das es nicht genug gethan ist mit Selbstständigkeit und Freiheit des Gemeinwesens, sondern das nur die feste Angehörigkeit zu einem großen Ganzen, die freudige Unterordnung unter die Führung eines machtvollen Hauptes der Nation die volle Größe eines Völkerglaubens geben kann. Daran soll uns die heutigen Geschehnisse dieser Stadt das Sinnbild mahnen, das hier dem Unerschütterlichen errichten soll, — ein Symbol der Einheit, ein Symbol von Kaiser und Reich, denen freiwillig und freudig auch unsere alte

Hallestadt die Treue gelobt. Damit zugleich aber soll für alle Zeit die Erinnerung verbleiben, daß der Entel es war, unser erhabener Kaiser Wilhelm II., der des Standbildes Grundstein legte; er der das Werk des großen Ahnen fortführend, in freudvoller Hand das Szepter des neuen Reiches hält, und dem mit der gelammten Nation auch die Bewässerung dieser Stadt die unglückliche Vererbung und Liebe entgegenbringt. Des zum Zeugniß fordere ich Sie eingeladen an, mit mir einzustimmen in den Ruf: Lange lebe unser allergnädigster Kaiser!“

Unter unausgesetzten stürmischen Hochrufen begab sich Se. Majestät nun auf kurze Zeit in den Rathskeller und fuhr vor da nach seinem Absteigequartier zurück, überall begeistert begrüßt.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 21. April. Die „Berl. Vorl.“-Ztg. will über die jüngste Anwesenheit Bennigjens in Berlin Folgendes erfahren haben. Herr von Caprioli machte Herrn v. Bennigjen einen Abendbesuch, um ihm die in Aussicht eingeholte Ansicht des Kaisers über eine etwaige Aufhebung des Welfensfonds zu verhandeln. Sie lautete dahin, daß kein Anlaß vorliege, den bisherigen Stand der Angelegenheit zu verändern. Das ist verständlich nach jeder Richtung.

— Der deutsche Innungstag, welcher auf den 28. und 29. d. M. nach Berlin einberufen war, findet an diesen Tagen nicht statt; die Innungsmeister in großen Städten können wegen der Feste des 1. Mai nicht abkommen. Der Innungstag wird, wie verschiedene Blätter ankündigen, erst im Juni abgehalten werden.

— Militärvorlage. Wie die „Vorlesung“ erfährt, wird die neue Militärvorlage auf keinen Fall groß sein; interessanter dürfte, daß dieselbe eine Steigerung des Etats der im Osten nahe der Grenze stehenden Regimenter fordern dürfte. Die Frage der Bildung einer Confoliararmee ist einseitig wieder aufgehoben worden.

— Von angehängt sehr gut unterrichteter Seite wird dem „Berl. Anzeig.“ mitgeteilt, daß die Ernennung des Geh. Rath's von Kottbus, des bisherigen Chefs der Reichskasse, zum Senator der Universität Göttingen in der That bevorsteht. Herr von Kottbus wird bis zur Abweidung gewisser Geschäfte in seiner bisherigen Stellung verbleiben, um alsdann später nach Göttingen überzuführen.

— Der Handelsminister v. Berlepsch wird nicht die im neu hergerichteten Gebäude des Handelsministeriums, Leipzigerstraße 2, belegene Dienstwohnung, sondern, wie man der „Post“ mittheilt, demnach eine Wohnung in der Behrenstraße beziehen. Man geht mit dem Plane um, in der verlängerten Zimmerstraße ein Gebäude zu errichten, in welchem außer einer Wohnung für den Minister sich auch die Wohnungen für Kommissarien befinden sollen. Die Dienstwohnung in der Leipzigerstraße 2 dürfte der Unterstaatssekretär im Handelsministerium zum Herbst d. J. beziehen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Madrid gemeldet, der deutsche Kaiser werde im Oktober zu er Lissabon, wohin er sich mit einer Flotte begeben werde, nach Madrid kommen. Wir sind in der Lage, diese Nachricht als jeglicher Begründung entbehrend zu bezeichnen.

— Die Metallindustriellen von Halle, Leipzig, Braunschweig, Magdeburg, Hannover und Berlin haben sich der Streikbewegung gegenüber zu einem Verband vereinigt. Ein Ausschuss von neun Mitgliedern soll über die Ansprüche der Arbeitnehmer befinden; die unerschützten Streiks wird eine Sperre gegen die betreffenden Arbeiter für alle Fabriken des Verbandes angeordnet.

Frankfurt a. M., 21. April. 700 Schuhmacher haben heute die Arbeit niedergelegt, da mit den Meistern kein Uebereinkommen wegen Lohnerhöhung erzielt wurde. In einer heute Vormittag abgehaltenen Massenversammlung wurde der allgemeine Streik erklärt.

Darmstadt, 21. April. Die Königin von England wird am nächsten Mittwoch Vormittag, Kaiser Wilhelm am Freitag hier eintreffen.

Köln, 21. April. Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Große Erregung in den höchsten Militärfreien verursacht der Verkauf des geheimen Vertheilungsplanes von Kronstadt an einen am russischen Hofe beliebigen fremdlandischen Militärbevollmächtigten. Der Plan wurde für 12000 Rubel verkauft; ein jüdischer Zwischenhändler verriet das Geheimnis. Das auf Zwangsarbeit in den Bergwerken lautende militärgerichtliche Urtheil gegen den Hauptbeschuldigten, Oberleutnant Schmidt, wurde in Erleichterung abgeändert.

Wiesbaden, 21. April. Erzherzogin Valerie ist heute früh hier wieder eingetroffen; dieselbe feiert hier morgen ihren Geburtstag.

Hamburg, 21. April. Auch das hiesige Eisenbahnbetriebsamt wird, wie der „Hamburger Correspondent“ erzählt, alle Arbeiter, welche am 1. Mai ohne Erlaubnis nicht erscheinen oder vorzeitig die Arbeit verlassen, sofort und für immer vom Dienst entlassen.

Der „Hamb. Arbeiterkammer“ zufolge hat sich die geplante Gesellschaft für die Errichtung einer deutsch-österreichischen Dampfseilbahn mit einem Startkapital von 6 Millionen Mark, wovon zunächst 25 pCt. eingezahlt werden, gebildet.

Troppau, 21. April. Zur Leitung der politisch-verwaltungsmäßigen Maßnahmen im ganzen Streitgebiet ist ein besonderer Civilcommissar in der Person des Regierungraths Klünger zu Troppau ernannt worden.

Karlsruhe, 21. April. Ueber den Unfall, der dem Abg. Muser in der badiſchen Kammer zugefallen, giebt die „Bad. Landesztg.“ folgende Schilderung: „Als Abg. Muser zum „Schiffenall“ in Offenburg das Wort erteilten wollte und schon die Worte: „Meine Herren! Ich...“ gesprochen, stürzte er plötzlich bewußtlos zusammen. Die Abgeordneten eilten sofort herzu und brachten ihn nach dem Sopha im Besesszimmer, wo man sich bemühte, durch Waschungen an den Schläfen ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, während Andere nach einem Arzte suchten. Die Sitzung wurde selbstverständlich von Präsidenten sofort vorzeitig 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vertagt. Herr Dr. Bauer, der in der Nähe einen Krankenbesuch machte, war sofort zur Stelle und ließ Herrn Muser ärztliche Hilfe zu Theil werden. Dieser gab auch wieder Lebenszeichen von sich und wurde dann mittelst Droschke in das Vincenzstuhlhospital verbracht. Als sich um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr die Abgeordneten wieder im Sitzungszimmer einfanden (auf ihren Mienen zeigte sich indess wenig Gerechtigkeit bei weiterer Verhandlung), schlug Präsident Dr. Lamey vor, mit Rücksicht auf den das Haus getroffenen Zwischenfall die Sitzung abzubrechen, was allseitige Zustimmung fand.“ Es scheint, daß Muser in Folge großer geistiger Anstrengung — insbesondere während der letzten Reichstagswahlen — sich eine nervöse Ueberreizung zugezogen hat. Inzwischen ist eine erfreuliche Besserung in dem Befinden Musers eingetreten, so daß man hoffen darf, der Unfall werde ohne ernsthafte Folgen bleiben.

München, 21. April. Die Inthronisation des Erzherzogs Thoma hat heute Nachmittag stattgefunden. Die Straßen sind festlich geschmückt; die Einsegnungsfeierlichkeiten wurden vom päpstlichen Nuntius geleitet.

Der Prinzregent hat das Entlassungsgesuch des Commandeurs des 2. bayrischen Armeecorps, General der Infanterie v. Duff (Würzburg), mittelst sehr huldvollen Handſchreibens genehmigt und dem General das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Wien, 21. April. Oesterreich fand ein mehrfähriger Minister rath statt, welcher sich mit dem Kaiserreich für den 1. Mai beschäftigte. Für Oesterreich ordnete der Statthalter folgende Vorkehrungen an: Die Bezirkshauptmänner wurden angewiesen, mit den ihnen unterliegenden Bürgermeistern geeignete Maßregeln zur

Aufrechterhaltung der Ordnung zu vereinbaren. Für Wien und dessen Polizeidistricten wurden vom Polizeipräsidenten den betreffenden Polizeicommissaren bestimmte Punkte bekannt gegeben, an welchen die Vereinstellung des Militärs zu etwa erforderlicher Requisition angeordnet wurde. Ueberdies ergalben die „ersternten Vororte“ Haus für Haus je zwei Mann Einquartierung.

— Eine am Freitag beim Grafen Barich in Wien abgehaltene Versammlung der Gewerke sprach sich, dem „Fremdenblatt“ zufolge, dahin aus, daß im Oesterreich Gebiete ausgebrochene Streit fei als „höhere Gewalt“ zu betrachten, er löse daher alle Lieferungsverträge. In diesem Sinne wurden sämtliche Zechenverwaltungen von Wien aus unterrichtet.

— Graf Taaffe wies den Statthalter zur Untersuchung der Ursachen an, welche bei den Reulerchenfelder Krawallen die militärische Hilfeleistung verzögert hatten.

Rom, 20. April. Der Papst empfing heute 6000 italienische Pilger und erklärte denselben, ihr Erscheinen habe einen besonderen Werth für ihn angesichts des großen Krieges der Seiten in Italien gegen die Kirche. Alsdann beglückwünschte der Papst die Pilger, welche durch ihr offenes Glaubensbekenntnis zugleich die wahre Liebe zu Italien bewiesen, und ertheilte schließlich ganz Italien den Segen.

Mailand, 21. April. In der verfloffenen Nacht wurden in zahlreichen Oestrichen Ober-Italiens Maueranschläge angeheftet, welche zur Plünderung der Häuser und Läden am 1. Mai auffordern. Die Polizei schandete nach den Urheber der Maueranschläge.

Napoli, 21. April. Auf der Promenade explodirte am Sonntag Abend eine Petarde; ein Vorübergehender wurde verletzt. Der Urheber der Ausschreitung ist unbekannt.

Paris, 21. April. Präsident Carnot traf um 10 Uhr Vormittags in Ajaccio ein, wo er festlich unter Glockengeläut von der zahlreich herbeigeeilten Bevölkerung empfangen wurde.

— Der Kriegsminister Freycinet reist morgen ab zur Besichtigung der Wogenfestungen.

— In den Bergwerken herrscht große Erregung; in Arras kündigten bisher dreitausend Bergleute ihre Teilnahme an den Kundgebungen an. — Die Arbeiter des letzten Streites sind aus der Arbeit entlassen worden.

Paris, 21. April. Stanley ist natürlich auch hier von verschiedenen Berichterstattern aufgeführt worden. Von einem Mitarbeiter des „N. Y. Herald“ auf die bekannten, Herrn Böhm zugeschriebenen Mittheilungen der „Nationalztg.“ über die Freizügigkeit Emis aufmerksam gemacht, erwiderte Stanley, daß er Niemand mehr als eine 20jährige Frist gewährt habe; der Zeitraum habe sich vom 13. März bis zum 10. April erstreckt und sei wegen seiner Erkrankung noch bis zum 7. Mai verlängert worden. In der „Nationalztg.“ heiße es ferner: „Duffis befand sich noch in den Händen der ägyptischen Truppen beim Abzug Emis“.

Emis schrieb, als er in Duffis gefangen war, an Kapit. Cajati, welcher zu seiner Befreiung bereitete.“ Diese Behauptungen seien unrichtig. Zu der Zeit konnte Cajati Niemandem befehlen, nicht einmal sich selbst. Er, Stanley, habe schließlich Emis nicht 20, sondern 31 Kisten Munition gebracht und habe noch viel mehr bei der Nachhut gehabt. Wieviel Munition Emis selbst gehabt habe, lasse sich nicht angeben. — Gegenüber einem Redakteur des „Fgario“ äußerte Stanley: „Ich wünsche den Deutschen in Afrika alles Glück. Ich habe ihre Besitzungen durchkreuzt. Sie haben ihre besondere Art, zu kolonisieren, die ich nicht beurtheilen will, da Jeder in diesen Dingen seine eigenen Ansichten hat. Ich weiß nicht, was geschehen wird; wenn man mich aber fragt, ob es eines Tages zu einem Kampfe mit den Waffen zwischen England und Deutschland kommen werde, so lache ich nar. In Afrika ist Platz für Jedermann. Das Gebiet ist so außerordentlich groß, und wenn einmal die beiderseitigen Interessen an dem See zusammenstoßen, so vereinigt man einen diplomatischen Kongreß in Europa und die Sache ist schnell geordnet. In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter d. S. „Matin“ feixierte er das Verhalten der hiesigen Geographischen Gesellschaft ihm gegenüber. „Ich bin nicht überreicht“, sagte Stanley, „daß mich die Gesellschaft hier nicht empfängt, aber doch deswegen bekümmert. Dieser Entschluß hat seinen Grund in der Frage des französischen Vongo, in Herrn de Brazza. Personenfragen wie nationale Empfindlichkeiten sollen doch gegenüber den der Civilisation geleisteten Diensten verschwinden. Meine Entwürfe gehören der ganzen Welt. Die Gesellschaft hätte doch den Mann über den Forscher vergessen sollen.“ In der Geographischen Gesellschaft hat man nicht vergessen, daß Stanley vor 6 Jahren in einer Sitzung der Gesellschaft Herrn de Brazza sehr schlecht behandelt hat. Nebenbei wittern Wände hier hinter dem Amerikaner einen Deutschen; ein Blatt die I. J. geendet, er stamme von einem nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Schwanen Namens Seimle, ab.

Brüssel, 21. April. Bei dem gestrigen Festmahle im Brüsseler Rathhause, wobei Bürgermeister Vuls Stanleys Verdienste um die Africaforschung feierte, hielt Stanley eine längere Rede, wobei er auf die großen Fortschritte der afrikanischen Kolonisation hinwies. Stanley bezeichnete den Congostaat als die Perle Afrikas. Er traf auf die Entwicklung des Congothaates und auf die afrikanische Civilisation. Stanley hatte wiederholt lange Verhandlungen mit dem Könige.

— Dem heute von Rathschid zu Ehren Stanleys gegebenen Festmahl wohnten außer Stanley noch Oberhymarschall Dultremont, der Chef des Cabinets des Königs Vorkgrava Dalena, General van der Smitten, Hauptmann Nuytens und Lieutenant Siebrechts, welche Vortere Stanley zugetheilt sind, sowie mehrere Persönlichkeiten aus der Gesellschaft und Kammerlei bei.

Petersburg, 21. April. Der „Grafshdanin“ glaubt in der Lage zu sein, bestimmt versichern zu können, daß

Das Rosenſchloß.

Original-Roman von Blanche Corony

(Fortsetzung.)

„Was verlangen Sie also von mir?“ fragte der Pfarrer.

Fräulein von Blantenheim schweig längere Zeit; dann nahm sie, aus dem neben ihr stehenden Körbchen, einen Schlüssel und reichte ihn Reinhold hin.

„Schließen Sie die Thüre, welche sich hinter der blauen Portiere befindet, auf“, sagte sie langsam, „treten Sie in das Zimmer und wenn Sie alle in demselben aufbewahren Gegenstände betrachtet haben, kommen Sie zu mir zurück.“

Reinhold that, wie ihm geheißen wurde, doch kaum hatte er sich in dem Gemache umgesehen, als er, wie um eine Vision zu verschwinden, mit der Hand über die Augen fuhr.

Das war ja das Atelier seines Vaters, ganz so geordnet wie zu dessen Lebzeiten! Oder sollte er sich doch geirrt haben? Er sah nochmals hin. — Nein! — da waltete keine Täuschung. — Hier war die Staffelei, mit der letzten Skizze, an welcher der Verstorbene gearbeitet hatte, einen auf umgekehrter, ephemeranter Säule stehenden Vogel darstellend; da — die große Wappe mit den Zeichnungen und daneben, an der Wand lehrend, das Gello. — Auch die einfachen Möbel erkannte er alle wieder; sogar die blaue Glasvase, die, trotz der Winterzeit mit Rosen gefüllt, auf dem Fensterbrett stand.

Reinhold glaubte sich fast der Wirklichkeit entrückt. Der unerwartete Anblick erfüllte ihn mit Zweifel und Befürchtungen die er sofort wieder als unbegründet vernachlässigt; aber Gewissheit mußte er haben! — Er kehrte zu Fräulein v. Blantenheim zurück. „In welchen Beziehungen standen Sie zu meinem Vater?“ Die Frage drängte sich auf seine Lippen und war ausgeprochen, bevor er sich selbst Rechenſchaft ablegen konnte, ob es angemessen sei sie zu stellen. „In keinen“, erwiderte sie ruhig.

Das es Beziehungen zwischen uns, so waren sie rein geistiger Natur, und hätten vor aller Welt offen bargelegt werden dürfen, wäre die Welt überhaupt fähig etwas anderes als gewöhnliche Alltagsgespräche zu begreifen.“ „Ich bitte Sie mir zu erklären“, begann er befangen.

„In dieser Absicht habe ich Sie zu mir gerufen“, entgegnete die alte Dame, doch um mich zu verstehen, müssen Sie meine Vergangenheit kennen lernen. Ich werde Ihnen keine ausführlichen, langwierigen Schilderungen machen, son-

dern nur in flüchtigen Umrissen das Bild meines Lebens entwerfen.“

Reinhold hatte in dem Bestrahlung neben ihr Platz genommen und sie fuhr fort: „Als ich achtzehn Jahre zählte mag es kaum ein junges Mädchen gegeben haben, das mit stolzeren Erwartungen in die Welt blickte, als ich.“

Zwar hatte ich schon als ganzes Kind das Unglück gehabt, meine Eltern zu verlieren, doch damals konnte ich die Tragweite dieses Verlustes nicht fassen, und in dem Hause meines Vormundes, des Bankier Weihenhiller, dessen Tochter mit meinem älteren Bruder verheiratet war, wurde ich fast vergöttert. Man überhäufte mich mit Bärtlichkeiten, erfüllte jeden meiner Wünsche und bestärkte mich dadurch in dem Glauben an meine eigene Vollkommenheit. Daß ich äußere Vorzüge besaß wußte ich und nahm die mir dargebrachten Huldigungen als selbstverständlichen und schuldigen Tribut an; daß ich aber auch reich — ja, durch das Vermächtniß eines entfernten Verwandten, dessen verstorbenen Tochter ich auffallend gleich, fast dreifach so reich war wie mein Bruder. — Darüber nachzudenken hatte ich mir noch nicht die Mühe gegeben. — Niemand war mir der Gedanke gekommen, die Aufmerksamkeit, die ich erregte, könne etwa auch meinem Reichtume und nicht allein meiner Person gelten. — Ich floh wie ein bunter, glänzender Schmetterling von einem Orte zu dem andern und freute mich der Blumen, welche mir das Leben in verschwenderischer Fülle dardot; — daß auch Giftpflanzen oder Dornen zwischen ihnen verborgen sein könnten, kam mir niemals in den Sinn.

So war ich dreizehnzehnjährig Jahre alt geworden und hatte bis dahin alle Bewunderungen zurückgewiesen. Ich fühlte mich zu glücklich, um die Freiheit öffnen zu wollen. Mein Herz und meine Seele waren noch nicht erwacht.

Da stellte mir mein Vormund den Mittergutsbesitzer Baron von Goldeck aus Polen vor, welcher sich einige Monate in Wien aufzuhalten beabsichtigte. Diese erste Begegnung ging fast spurlos an mir vorüber; obgleich ein vollkommener Kavallerist und eine schöne, imposante Erscheinung, ersprach er doch meinem Ideale durchaus nicht, und ich würde ihn kaum beachtet haben, hätte nicht die tiefe Schwermuth, welche über sein ganzes Wesen gebreitet war, meine Aufmerksamkeit erregt. Er schien sich dieser Melancholie gewissam entziehen zu wollen, denn weit entfernt die Einsamkeit zu suchen, nahm er an allen Festlichkeiten Theil und lehnte keine der ihm zahlreich zugehenden Einladungen ab. Da er überall durch meinen Vormund eingeführt war, so traf ich ihn fast täglich in Gesellschaft. Der Ernst und die Kälte, welche er der allgemeinen Freundschaft entgegen setzte, zwangen mich, ihn fortwährend zu

beobachten. Ich hätte ihn gern einmal heiter sehen — einmal lachen hören mögen. — Er versuchte meine Annäherung, aber seine Lippen folgten mir unablässig und redeten eine Sprache, die ich nicht mißverstehen konnte. Mehr und mehr gewann ich die Ueberzeugung, daß er mich mit der ganzen Kraft seiner Seele liebte und erwartete, er als Bewerber um meine Hand auftreten zu sehen. — Wie ich mich in diesem Falle entscheiden würde — darüber war ich mir selbst noch nicht klar. Was ich für ihn empfand war Interesse, Wohlwollen, der Wunsch ihn glücklich zu wissen — ein wärmeres Gefühl glaubte ich nicht zu hegen; — gleichwohl erschien er mir bedeutender als alle anderen Männer, die sich bisher um mich beworben hatten. Die Qual der Entscheidung blieb mir jedoch einstellend erpart. Baron Goldeck, obgleich beständig in meiner Nähe, that nichts, um den erwarteten und gesüchteten Augenblick herbeizuführen. — Tage und Wochen vergingen, da sagte er eines Abends, im Begriffe sich von uns zu verabschieden, meine Hand und hielt sie mit warmem Druck fest. Er staunt sah ich zu ihm auf und begegne einem so leidenschaftlichen, bittenden Blicke, daß ich mich eröthend abwandte. Er führte schweigend meine Hand an seine Lippen und entfernte sich, mich verwirrt und eigenthümlich bewegt zurück lassend.

Der Schlummer wollte sich in jener Nacht nicht auf mich herablassen. Ich glaubte an einem Wendepunkte meines Lebens zu stehen und erwartete den kommenden Morgen mit banger Zurechtigkeit. — Er brach endlich heiter und strahlend an, und ich betrachtete mich etwas länger als sonst in dem Spiegel, bevor ich in das Schlafzimmer ging, wo täglich das Frühstück genommen wurde.

Als ich eintrat, waren Bankier Weihenhiller und seine Gattin bereits anwesend. Auf meinem Platte lag ein prächtiger Strauß weißer Kamellen und dabei eine Karte des Barons, worauf mit seinen Schriftzügen p. p. c. geschrieben stand.

„Guldetts Abschiedsgruß“, sagte Weihenhiller, meinen erstaunt fragenden Blick beantwortend.

„Er ist fort?“ stammelte ich betroffen.

„Auf seine Güter zurückgekehrt“, lautete die gleichgültige Antwort. „Er muß diesen Entschluß ganz plötzlich gefaßt haben, gestern wenigstens nicht noch jemand etwas davon. Erst heute morgen sandte er, zugleich mit diesen Blumen, einen Brief an mich, in welchem er mir mittheilt, daß —“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§. 26, 27 und 29 des Statuts für die landwirthschaftliche Berufs-Gesellschaft für die Provinz Sachsen vom 19. December 1887 (22. Januar 1888) wird hiermit der nachstehende Beschluß des Provinzial-Ausschusses als Genossenschafts-Vorstandes zur Kenntniß der Mitglieder und bezw. der Organe der Genossenschaft gebracht:

Die Genossenschaftsmitglieder haben binnen zwei Wochen bei dem Kreis-Ausschusse — bezw. durch Vermittelung des Vertrauensmannes — schriftlich anzumelden:

I. solche Veränderungen, welche für die Zugehörigkeit der Betriebe zur Berufs-Gesellschaft überhaupt und von Bedeutung sind, sowie jeden Wechsel in der Person der Betriebsunternehmer und Betriebsbeimstellungen;

II. alle Veränderungen in der Gesamtgröße der in einem Betriebe bewirthschafteten Flächen, sowie in der Größe der zum Betriebe gehörigen in derselben Culturart bewirthschafteten Flächen. —

Als besondere Culturarten gelten die Bewirthschaftungsweisen als:

- a) Acker, Garten, Wiese, Hutung, Unland (diese gelten als eine Culturart);
- b) Wald,
- c) Wasserflüsse und
- d) sonstige Bewirthschaftsarten; —

III. alle Veränderungen in der Höhe des bei der Unfall-Versicherung in Anlaß gebrachten Grundsteuerbetrages insbesondere in Folge von Zuerwerb von Grundstücken durch Kauf, Tausch, Schenkung, Erbgang, Veräußerung von Grundstücken durch Verkauf u. s. w., anderweitiger Veranlagung von Grundstücken zur Gewerbesteuer, Neuveranlagung bisher grundsteuerfrei bezw. nur theil veranlagter Grundstücke (§ 24 Absatz 2/3 des Genossenschaftsstatuts) zur Grundsteuer, Verletzung bisher grundsteuerpflichtiger, demnächst ideell zu veranlagender Grundstücke von der Grundsteuer;

IV. folgende Veränderungen in der Art des Betriebes:

- a) die Benutzung von Wirtschaftspferden in solchen Wirtschaften, in welchen bisher keine Pferde verwendet wurden,
- b) die — nicht nur vorübergehende — Aufgabe der Benutzung aller Wirtschaftspferde in einer Wirtschaft, welche bisher Pferde verwendet hat,
- c) die Anwendung von durch Zugthiere bewegter Mähmaschinen für Getreide und Gras, von Dampf- und Gabel-Drechselmaschinen, von Dampf- und Gabel-Häckelmaschinen, wo solche bisher nicht benutzt wurden, sowie
- d) die — nicht nur vorübergehende — Aufgabe der Benutzung der vorgezeichneten Maschinen in Wirtschaften, in welchen sie bisher benutzt wurden.

Die Unterlassung der Anmeldung dieser Betriebsänderungen sowie die verspätete Anmeldung der letzteren unterliegt der in § 124 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 vorgezeichneten Ordnungstrafe. Merseburg, den 22. Februar 1890.

Der Landes-Director.

(gez.) Graf von Winklerode.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an die Stelle des Kreis-Ausschusses für den Bezirk des hiesigen Stadtkreises die unterzeichnete Behörde tritt, die vorgezeichneten Anmeldungen daher, soweit solche nicht durch Vermittelung des Vertrauensmannes stattfinden, bei dieser zu bewirken sind. Gleichzeitig wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß als Vertrauensmann für den hiesigen Amtsbereich der Königl. Oberamtmann **Hufsch** in Merseburg und als dessen Stellvertreter wie bisher der Kunst- und Handeldgärtner **Otto Schröder**, Sägelplatz Nr. 14 hierseibst bestellt worden ist. Halle a. S., den 19. April 1890.

Der Stadtauschuß des Stadtkreises Halle a. S.

H. S.
ac. Jochims.

Der § 96 des Straßen-Volizei-Reglements vom 15. September 1879, welcher lautet:

Alle Beschädigungen der zu öffentlichen Spaziergängen oder zur Verschönerung der Stadt und Umgebung bestimmten, sowie der auf den Freizeithöfen hergestellten Anlagen und Anpflanzungen sind strafbar, namentlich:

1. Die Beschädigung der Bäume und Gesträuche, Blumen, Baumspähle, Schutzvorrichtungen für Gewächse und Einfassungen,
2. das Abpflücken von Blumen, sowie von Zweigen der Bäume und Gesträucher,
3. das Betreten der Rasenplätze und sonstigen eingetriedigten Anlagen,
4. das Einlassen von Hunden, Fiegen, Hühnern und anderen Thieren in die unter 3 genannten Anpflanzungen,
5. die Verunreinigung der Wege und Anlagen durch Scherben, Scherben, Papierflüden, Excremente und sonstigen Unrath,
6. das Unbefugte Schütteln und Befleigen der Bäume, das Werfen mit Steinen und anderen Gegenständen in dieselben, sowie das Anbinden von Thieren an Bäume, deren Plätze oder deren Schutzvorrichtungen.

Das Verpfehen der Promenadenwege durch Kinderwagen ist verboten.

Wird hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Beamten der Exekutivpolizei mit der Anweisung versehen sind, jede Uebertretung dieser Anordnungen unmissverständlich zur Bestrafung anzuzeigen. Halle a/S., den 18. April 1890. Die Polizei-Verwaltung.

Für Zeichen Schüler

empfehle mein reichhaltiges Lager sämtlicher Zeichenutensilien in bester Qualität.

Maurgasse 3. **H. Bretschneider.**

K. V. Heute **Herrenabend.**

Mittwoch: **Herrenabend.**

Verlag und Druck von R. Reichmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Bekanntmachung.

Nachdem die kalkulatorische Feststellung des Special-Protokolls über die bei dem unterzeichneten Lehramte in der Zeit vom 13. bis 22. Februar d. J. abgehaltenen Auction der verfallenen, in den Monaten October, November und December 1888 versetzten und ercumenten Pfänder, welche die Pfandnummern von 37601 bis 49360 trugen und worüber die Pfandheime in gelbem Druck ausgefellt sind, stattgefunden hat, werden die betreffenden Pfandgeber bezw. Pfand-Inhaber aufgefordert, die in dieser Auction über die Forderungen des Lehramts hinaus erzielten Ueberschüsse innerhalb der einjährigen Präklusivfrist vom 26. März 1890 bis 25. März 1891 bei der Kasse des Lehramts gegen Rückgabe der Pfandheime und gegen Caution abzugeben.

Alle in dieser einjährigen Präklusivfrist aber nicht abgehobenen Ueberschüsse verfallen unmissichtlich dem Reversfond des Lehramts bezw. der Driskarmen-Kasse.

Halle a. S., am 24. März 1890.

Das Lehramt der Stadt Halle.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktische Winke

für Einjährig-Freiwilige

und deren Eltern, Vormünder etc.

Wahl der Waffengattung und des Truppenteils

nebst einer Tabelle: Zusammenstellung der dienlichen und unumgänglichen Kosten für Einjährig-Freiwilige sowie einem Anhang

enthaltend die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften der Wehr- und Heerordnung.

Herausgegeben von

Hilken,

Hauptmann a. D.

== Drittes Tausend. ==

Preis 60 Pfg.
Louis Geuser's Verlag, Berlin C., Spittelmarkt 2 und Leipzig, Thalstraße 2.

Filigran-Arbeit

hierseibst für kurze Zeit.

Herstellung von Uhren und Halsketten, Armabändern, Broschen, Haar- und Nasenschmuck, Kleider-Einfügen, Verzierung von Wand- und Büstenständen, Goldschmuck etc., nebst Blumensträußen, aus farbigen Draht und Wolle gefertigt.

Zeige hiermit an, daß ich hierseibst für kurze Zeit einen Unterricht in Filigran-Arbeit eröffnen werde, und lade die geehrten Damen zur Besichtigung derselben in meiner Wohnung, **Hotel zum schwarzen Adler, Nr. 21, Steinstraße 24, Zimmer Nr. 15, 2. Etage**, ergebenst ein.

Die Arbeit ist nicht nur sehr interressant, sondern auch äußerst leicht zu erlernen, selbst mit einem kleinen gleich in den ersten Stunden Schmuß und Ketten herstellbar. Der Unterrichtspreis zur Erlernung sämtlicher Arbeiten beträgt für 2 Damen M. 1.50 für Kinder M. 1.—, und steht es jeder Schülerin frei, so lange zu kommen, bis sie sich die Fertigkeit zur selbstständigen Herleitung der Filigran-Arbeit angeeignet hat. Das Material hierzu ist sehr billig und ist durch Jedem Gelegenheits gegeben, die schönsten Werkstücke herzustellen. Unterrichtsstunden täglich von Morgens 8—12, Nachmittags von 2—7 Uhr; bei Damen, die Tagsüber keine Zeit haben, Mittwochs, Donnerstags und Freitags, Abends von 8—10 Uhr. — Kleine Auswahl in einem nebst Blumensträußen habe ich hierseibst im Schaufenster des Herrn **E. O. Bürger, Leipzigerstraße 64**, ausgestellt.

Joseph Thoben.

Donnerstag den 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr zur Auction

folgende Gegenstände als: **Uhr, Stühle, 12 Bettstellen, Schreibische, Kommoden, Haus- und Wirtschaftsgeschirren, ferner Strohhüte, hohelegante Sonnenschirme und Damen-Mäntel, Lederschuhe für Damen u. v. a. brauchbare und praktische Sachen** liegen täglich in meinem Auctionslokal **Briegerstraße 12** von früh 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr zur Ansicht aus.

Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Taxator und außergerichtl. vereid. Auctionator.

Restaurant zu den drei Schwänen

Rannischstraße 16

empfeilt seine vollständig neu renovirten Lokalitäten und Vereinszimmer zur gefl. Benutzung.

Mittagstisch im Abonnement 75 Pfg.

Früh und Abends Stamm à 30 Pfg.

fr. helles und dunkles Bier, sowie echt Berliner Weiskier. Gütigen Wein entgegennehmend zeichnet

Sachachtungsvoll **Karl Waschinsky.**

Größte Auswahl edelster Sorten. Hochstämmige Rosen. Mehrmals prämirt.

Niedrig veredelte Rosen, sowie verschiedene andere Artikel empfiehlt die Gärtnerei von **C. Bräter, Feldstraße 13.**

Verlag und Druck von R. Reichmann in Halle.

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Weimar-Lotterie.

Ziehung am 9.—11. Juni 1890. Loose à 1 M. in der Expedition d. Bl.

Auction.

Am Mittwoch den 23. d. Mts. Vorm. 10 Uhr kommen **Geißstraße 42** zwangsweise zur Versteigerung:

36 Stück Stoff zu Herrenanzügen und Leberziehern, 1 Regulator, 1 Zettlernämaschine, 1 Gefährtschrank, 1 Fezmalwaage, Peitschen, Halfter, Galfier-Niemen, Wasserretrenen, Dedengurte, Gelfisse, Aufhalter etc., sowie verschiedene Möbel.

Petschick, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich **Geißstraße 42** zwangsweise:

verschied. Herrenkleidungsstücke. **Friedrich, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Am Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich **Geißstraße 42**:

verschiedene Möbel und Herrenkleidungsstücke zwangsweise gegen Baarzahlung. **Hesse, Gerichtsvollzieher.**

Auction.

Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich **Geißstraße 42** hierseibst zwangsweise:

1 Sopha, 1 Kommode, 1 Bettstelle mit 7 Bettstätten, 6 Stühle, 1 Küchenschrank, 5 Feuertagardinen m. Saug, 22 Stück Porzellan, 1 Waareregal, ca. 24 Stk. Neuer Anzugstoff, 40 Coupon Acemestarter, 15 Tafeln Waite, 1 Regulator, 1 gr. Teppich u. v. m.

Kraft, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Mittwoch den 23. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich **Geißstraße 42** hier: verschiedene Mobilien.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Berl. Mettwurst

à Pfd. 70 $\frac{1}{2}$, **Breslauer Bratwurst** mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 $\frac{1}{2}$ Bayr. Sülze à Pfd. 60 $\frac{1}{2}$, **Westph. Servelatwurst** (Grobchnitt), à Pfd. 1,10 M., bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,00 M.

Pöfelknochen u. v. j. z. Schweinen

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

Zagl. fr. Jauerische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, fr. Sülze, Sausgülden, Sardellenleberwurst, Trüffel-leberwurst, getrock. Zunge, Weinschwammerl Mettwurst, Gänsefälsch,

div. Beaten, garn. Schäffeln im besten Arrangement empfiehlt

W. Nietsch, Hoflieferant, Leipzigerstraße 75.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Pfefferischen Buchhandlung (H. Stricker) hier betz. **Meyer's Conversations-Lexikon** bei.

Für der Verantwortl. verantw. **Curt Reichmann** in Halle.

Hierzu 1 Beilage.